

eindringlichen Ermahnungen an die Psychologen, endlich gegenüber der Frage des Doppel-Ichs von dem unfruchtbaren Theoretisieren zu lassen: „Sicherlich müssen wir gegenwärtig der genauen Beschreibung des Einzelnen den Vorzug geben vor einer meist mit erstaunlicher Kühnheit durchgeführten Erörterung oberster Gattungsbegriffe“. Und dabei besteht die Erweiterung seiner Broschüre fast ausschließlich in einem sehr freien Wirtschafte mit Hypothesen über absolutes und relatives Bewußtsein, über die Identität von Empfindung und Bewegung, über die Entwicklung des synthetisierten aus dem nicht-synthetisierten Bewußtsein u. s. w., auch nicht ein einziger von diesen in den letzten vier Abschnitten behandelten „Gattungsbegriffen“ ist aus einem zureichenden Thatachenmaterial gewonnen. Da ferner der Hauptmangel der ersten Auflage des Doppel-Ichs auch hier beibehalten ist, nämlich das Verfahren Dessoir's die zahlreichen naheliegenden anderweitigen Erklärungsmöglichkeiten neben der Doppel-Ich-Hypothese so gut wie gar nicht in Betracht zu ziehen, so wird niemand behaupten können, daß die Frage des Doppel-Ichs durch die zweite Auflage der Dessoir'schen Schrift weiter gekommen ist.

MEUMANN (Zürich).

SALGÓ. **Noch einmal Paranoia und Schwachsinn.** *Allg. Zeitschrift für Psych.* Bd. 53. S. 897—912. (1897.)

S. bezeichnet als erstes, oft unbemerkt bleibendes Symptom der Paranoia die initiale Einengung des Bewußtseins, die Verarmung des Bewußtseinsinhaltes. „Die intakte Intelligenz bedeutet erstens eine Summe von erworbenen Elementen des psychischen Lebens, und zweitens die Möglichkeit einer unbehinderten wechselseitigen Wirkungsfähigkeit dieser Elemente.“ Diese beiden Grundbedingungen geben zusammen erst den vollen psychischen Mechanismus. Das freie unbehinderte Zusammenspiel aller derjenigen Elemente des psychischen Lebens, die durch zeitliche Kongruenz oder andere gemeinsame Merkmale innere Gemeinschaft haben, — nennen wir Bewußtsein. Alles was dieses freie Zusammenspiel hindert, führt eine Störung des Bewußtseins herbei. Eine Einengung des Bewußtseins könnte herbeigeführt werden durch die größere und herrschende Kraft eines Bewußtseins-elementes oder einiger weniger („überwertige Ideen“), oder aber durch die herabgeminderte Fähigkeit der Wechselwirkung der anderen Bewußtseins-elemente. Die Einengung des Bewußtseins wäre also entweder sekundär oder primär. SALGÓ entscheidet sich, wenigstens auf pathologischem Gebiet, für den letzteren Modus, d. h. die freie Wechselwirkung des übrigen Bewußtseinsinhaltes hat gelitten. Die Einengung des Bewußtseins ist eine Folge der Herabminderung der wechselwirkenden assoziatorischen Kräfte, die den psychischen Elementen innewohnen. Einengung des Bewußtseins ist gleichbedeutend mit Verarmung des Bewußtseinsinhaltes. Die untere Grenze der Einengung ist die Bewußtseinsleere, der Stupor, der nicht Folge einer „Hemmung“ ist, sondern eine organisch bedingte Verarmung des Bewußtseinsinhaltes. Vorübergehende Einengung des Bewußtseins kommt oft vor, noch innerhalb der Breite psychischer Gesundheit. Z. B. wenn einem eine Melodie nicht aus dem Kopf will, wenn man einen augenblicklichen Erinnerungsdefekt nicht decken kann, einem ein Name u. dgl. nicht

einfallen will, und andere Zustände, die einem qualvoll werden, weil man während derselben nicht imstande ist, den Bewußtseinsinhalt zu bereichern. Der psychische Assoziationsmechanismus ist gehindert. SALGÓ zeigt dann des Weiteren, daß die Melancholie die dauernde Einengung des Bewußtseins repräsentiert, und daß die Paranoia beginnt ebenfalls mit dieser Einengung, mit der fortschreitenden Verarmung des Bewußtseinsinhaltes.

UMPFENBACH (Bonn).

G. B. MORAGLIA. **Neue Forschungen auf dem Gebiete der weiblichen Kriminalität, Prostitution und Psychopathie.** Autorisierte Übersetzung von WALTER WENGE. I. Verbrecherinnen, Prostituierte, Ehebrecherinnen, II. Tribadismus, Sapphismus, sexuelle Perversion. Berlin 1897. Skopnik. 47 S.

Das ist der vielversprechende Titel einer kleinen, 47 Seiten umfassenden Schrift, die der Herr Übersetzer für bedeutend genug gehalten hat, um sie ihrem Verstecke in der *Zeitschrift für Kriminal-Anthropologie, Gefängniswissenschaft und Prostitutionswesen* zu entreißen, und sie als Separatabdruck seinen Fachgenossen zu empfehlen.

Wir unsererseits teilen diese Ansicht nicht. Im Gegenteil fühlen wir uns mehr zu der Behauptung geneigt, daß der weiteren Verbreitung der neuen Zeitschrift durch das Niedrigerhängen dieses Aufsatzes kein guter Dienst erwiesen werde.

Nicht zwar des Themas halber, das ja am Ende nicht jedermanns Geschmack ist, welches von der Schwelle abzulehnen aber eitel Prüderie wäre. Dagegen dürfen wir die Anforderung erheben, daß gerade dieses Thema nur dann angeschnitten werde, wenn wirklich etwas Neues und Bedeutendes darin zu bezeichnen ist, und daß dies in den vorliegenden Forschungen der Fall gewesen, das müssen wir in Abrede stellen.

Nach einigen statistischen Angaben über 30 Verbrecherinnen und 50 Prostituierte, über deren Wert und Verwendung die Ansichten sehr auseinandergehen, geht der Verfasser in scharfer Wendung zu, nun, sagen wir kurz, recht saftigen Dingen über, über deren Unwert wohl kaum jemand mit dem Herrn Verfasser oder Übersetzer streiten wird. Wenn es dem Herausgeber der neuen Zeitschrift mit seiner Versicherung wirklich Ernst war, „das Wertvolle von dem Wertlosen streng zu sichten, um nicht eine schwere Schädigung der ganzen Bewegung herbeizuführen“, dann können wir seine Übersetzung nur bedauern und in seiner Empfehlung einen Mißgriff sehen, dessen Vermeidung aus mehr wie einem Grunde wünschenswert gewesen wäre.

PELMAN.